

Elternschule – jetzt auch für Hebammen?



Die Deutsche Hebammenzeitung (die ich sehr schätze, das vorneweg) befasst sich diesen Monat schwerpunktmäßig mit dem Thema Beikost. Da darf ein Artikel zum Thema „Fütterstörungen bei Säuglingen“ natürlich nicht fehlen: Was sind Fütterstörungen und wie werden sie behandelt?

Gut, diesen Beitrag von einer Fachperson erstellen zu lassen, die dieses für Hebammen wichtige Thema umfassend und nach heutigem Wissensstand darstellen kann.

Die Wahl fiel auf Dietmar Langer, den Helden des Films „Elternschule“.

Damit klärt jetzt also ein Therapeut die deutschen Hebammen über den richtigen Umgang mit kranken Säuglingen auf, dessen therapeutischen Ansätze in den letzten Jahren einen guten Teil des Fachpublikums regelrecht beelendet haben. Ein Therapeut, der das Gelsenkirchener „Trennungstraining“ vertritt, nach dem kranke Säuglinge und Kleinkinder von ihren Müttern bewusst getrennt werden sollen, damit sie durch die Überflutung mit Stress „bis an die Belastungsgrenze“ das entwickeln, was er selbst als „Autonomie“ versteht. Ein Therapeut, der die Meinung vertritt chronisch kranke Kinder könnten nicht gesund werden, wenn sie Zuwendung bekämen. Ein Therapeut, der in seiner Klinik „Schlafstörungen“ behandelt, indem er die betroffenen Säuglinge und Kleinkinder in stockdunkle Einzelzimmer verbringen lässt, wo sie dann Nacht für Nacht im Gitterbett das „Schlafen lernen“. Ein Therapeut, der Säuglinge und Kleinkinder gegen Stress „impfen“ will, indem er ihnen ärztliche Untersuchungen verordnet: täglich, „auch wenn sie medizinisch nicht notwendig“ seien.

Und dieser Therapeut wird jetzt von der Deutschen Hebammenzeitschrift (DHZ) beauftragt, die deutsche Hebammenschaft aufzuklären, wie die „richtige“ Behandlung von an Fütterstörungen erkrankten Säuglingen laufen soll.

Kann man machen, muss man nicht.

Kann man machen, finde ich, wenn der Artikel dann auch wirklich das Erwartbare leistet: Hebammen sachlich richtige und aktuelle Informationen zum Thema zu bieten.

Der „adäquat regulierte“ Säugling

Schauen wir uns den Artikel also genau an.

Für mich bringt der Fachtext das Erwartbare – wer „Elternschule“ kennt, dem dürfte der Ansatz sofort bekannt vorkommen. Klar wird auch auf die „Interaktionsstörung“ eingegangen, auf die mütterliche Belastung, dass man der

Mama zum Beispiel keine Schuldgefühle machen darf, dass Gelassenheit wichtig ist, dass bei psychischen Krankheiten der Mutter eine Psychotherapie zu empfehlen ist. Und es wird auf die Arbeiten der Säuglingsforscherin Mechthild Papousek verwiesen (die glaube ich die roten Flecken bekommen würde, wenn sie wüsste, für welche Methoden ihre Forschungsarbeiten erhalten müssen).

Aber ganz zentral, das zeigt die auch grafisch prominent aufbereitete Fallgeschichte, steht die Behandlung des Säuglings durch eine klare zeitliche Strukturierung des Alltags (auch „Strukturtherapie“ genannt). Also: regelmäßige Fütter- und Schlafenszeiten nach der Uhr, Kind dazwischen dann auch bewusst ablegen und schreien lassen („Schreiattacken des Kindes gelassen begegnen, das Kind zeitweise ablegen“).

Und dann, das zeigt die Grafik sehr schön, kommt das Problem rasch wieder in Ordnung – der Säugling isst nach Plan und schläft als Bonus sogar durch:

Aus einer anfänglich unstrukturierten Abfolge an Fütter- und Schlafenszeiten mit Unruhezuständen und Schreiattacken des Kindes kristallisiert sich innerhalb weniger Wochen ein Rhythmus in den Alltagsroutinen mit ritualhaften Fütterzeiten und nächtlichem Durchschlafen des Kindes heraus.

Anhand von 24-Stunden-Protokollen dargestellt sieht das dann so aus:



Übersinnliches geschieht!

Schauen wir uns das, was in dem Artikel als „Aufbau einer adäquaten Selbstregulation“ beschrieben wird, einmal genauer an.

Die abgebildeten 24-Stunden-Protokolle dokumentieren in Wirklichkeit nämlich ein Wunder. Der Säugling, jetzt 8 oder 9 Monate alt und angeblich „adäquat“ selbstreguliert, hat durch die Therapie nämlich folgendes geschafft:

- ▶ er ernährt sich von 4 Mahlzeiten. VIER Stück. Am Tag.
- ▶ Und die bekommt er genau um 6 Uhr, um 10 Uhr, um 14 Uhr und um 18 Uhr.
- ▶ Dann bekommt er 12 Stunden keine Nahrung. ZWÖLF Stunden lang.
- ▶ In dieser Zeit schläft unser Säugling 10 Stunden
- ▶ Und zwar am Stück.

Damit ist ein neuer Typ von Baby entstanden: Ein Baby, das seine körperlichen Bedürfnisse nach der Uhr reguliert. Nähert sich der Zeiger der 6 Uhr Marke, bekommt es Hunger. Und um 10 Uhr auch.

Hoffentlich läuft Mamas Uhr korrekt!

Der neue Typ von Baby ist aber vor allem eines: Ein Halbtagesbaby. Offensichtlich drosselt es seinen Stoffwechsel ab 18 Uhr. Und kommt dann einen halben Tag ohne Kalorienzufuhr aus.

Gibt es vielleicht schon ein Patent auf dieses sparsame Baby?

Aber Spaß beiseite, denn das ist nicht witzig. Denn solche Darstellungen, wenn wir sie glauben, haben reale Konsequenzen.

Woher kommen solche Vorstellungen?

Das sparsame Baby gab es schon einmal. Es hat unsere Geschichte geprägt.

Man erinnere sich an die nächtliche Nahrungspause, die dem Baby ab dem preußischen Reich verordnet wurden. Der damals tonangebende Kinderarzt Adalbert Czerny begründete sie so:

Bei der Durchführung der Nahrungspausen handelt es sich nicht bloß um eine für die Ernährung wichtige Maßregel, sondern tatsächlich um die erste Erziehung zur Beherrschung der Triebe.

Im Dritten Reich, wo dann wirklich alles seine Ordnung haben musste, wurde dann vom »Amt für Volkswohlfahrt« die genauen Zeiten für die Fütterung des deutschen Babys festgelegt.

Nämlich um 6, 10, 14, 18 und 22 Uhr (und zwar: »stets pünktlich«).

Johanna Haarer, die im Dritten Reich prägende Fachperson, hat den Plan in ihrem Werk für „die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ dann so aufbereitet:

(Für Brustmahlzeit steht die Abkürzung Br.M., für Zuckert B.Z.)

| | 6 Uhr | 10 Uhr | 14 Uhr | 18 Uhr | 22 Uhr |
|------------------|-------|--------|--------|--------|--------|
| bis zum 6. Monat | Br.M. | Br.M. | Br.M. | Br.M. | Br.M. |
| Stufe I | Br.M. | Br.M. | B.Z. | Br.M. | Br.M. |
| Stufe II | Br.M. | Br.M. | B.Z. | Br.M. | B.Z. |
| Stufe III | Br.M. | B.Z. | B.Z. | B.Z. | Br.M. |
| Stufe IV | Br.M. | B.Z. | B.Z. | B.Z. | B.Z. |
| Stufe V | B.Z. | B.Z. | B.Z. | B.Z. | B.Z. |

Auch hier also: Nahrungszufuhr nach der Uhr, im 4-Stunden-Takt. Beginnend um 6 Uhr.

Wurde das Kind der deutschen Mutter damals vielleicht verzärtelt?

Wie seltsam: Auch der „adäquat regulierte“ Säugling des Jahres 2020 reguliert seine körperlichen Bedürfnisse nach der Uhr. Und zwar nach einer offenbar vor vielen Jahrzehnten aufgezogenen Uhr – welche Mutter oder Vater stehen denn heute um 5:30 auf um den ersten Brei für ihr Baby zu richten?

Und trotzdem verbleibt da ein Rätsel. Der gut regulierte Säugling des Jahres 2020 kommt offenbar OHNE die auf 22 Uhr angesetzte Fütterzeit aus. Er hält länger durch. ZWÖLF Stunden.

Ach Leute. Wenn es nicht so traurig wäre würde ich lachen. Aber Fakt ist: Tausende von Hebammen bekommen nun solche Schulungen. Schulungen, die in entscheidenden Teilen nicht faktenbasiertes, aktuelles Wissen über das normale Verhalten von Säuglingen wiedergeben (eine aktuelle Übersicht zur Nahrungsaufnahme des Säuglings zum Beispiel hier), sondern die aus Mythen aus grauer Vorzeit schöpfen. Das schockiert mich vor allem vor dem Hintergrund, dass Herr Dietmar Langer in manchen Kreisen als DER Babyexperte gilt – unter anderem schult er z.B. für die „Deutsche Gesellschaft für Ernährung“ den Nachwuchs. Also das Fachpersonal, das später einmal die Eltern dort draußen beraten wird. Und sich dabei auf ihre Ausbildung und dabei erworbene Expertise berufen wird. Puuh.

Wie damit umgehen?

Ich nehme an, dass die Deutsche Hebammenzeitschrift (DHZ) hier einfach geschlafen hat. Das nehme ich deshalb an, weil ich die DHZ als qualitativ hochwertige, umfassend informierende Zeitschrift kenne und schätze. Ich finde: so etwas kann passieren. Ich nehme deshalb an, dass die DHZ den Artikel einfach zurückrufen wird. Das machen auch andere Zeitschriften, einfach um zu vermeiden, dass solche Artikel dann weiterhin als „state of the art“ gelten, und in Archiven mit dem Qualitätssiegel der Zeitschrift aufzufinden sind. Das gehört zum Selbstreinigungsprozess der Wissenschaft, an ihm beteiligen sich selbst große Zeitschriften wie etwa *Nature* oder *Science*. Hätte mir selbst auch passieren können, ehrlich, wer ärgert sich nicht manchmal über das, was er einmal für richtig hielt?

Und sonst? Wir können nur immer wieder, hartnäckig, die Frage stellen: Was ist eigentlich *normales Verhalten* –

für einen Säugling, für ein Kleinkind, für ein älteres Kind? Diese Frage sind wir den Kindern und den Familien schuldig. Von dieser Herangehensweise können alle profitieren, auch bei dem Versuch, gute Therapien für Regulationsstörungen zu finden, die ja doch in ihrem Kern zumeist Beziehungsstörungen sind. Jede Therapie, die sich um regulationsgestörte Säuglinge kümmert, müsste deshalb auch dieses zum Ziel haben: Dass es der Familie wieder gelingt, die Bedürfnisse des Säuglings zu erkennen und kompetent zu beantworten.

Nur, wie soll ihr das gelingen, wenn selbst von Experten über die Bedürfnisse von Säuglingen Mythen verbreitet werden?

Von der äußeren und von der inneren Struktur

Vor allem, wie soll das gelingen, wenn wir entscheidende Begriffe nicht kritisch betrachten. Das Wort „Strukturtherapie“ etwa: die Eltern sollen eine „Strukturierung des Tagesablaufs“ nach der Uhr vornehmen, Fütter-, Schlaf- und sogar Spielzeiten (!) festlegen – das sei ein entscheidender Hebel, durch den Babys ihre „Regulation“ erlernen.

Ich will dazu nur das sagen: Ja, es gibt für Säuglinge eine „Struktur“ die sie brauchen. Sogar eine, auf die sie auf Gedeih und Verderb angewiesen sind! Nur, das ist nicht die Uhr, das ist nicht die willkürliche Festlegung von Aktivitätsmustern, das ist nicht die physikalische Ordnung.

Sondern die innere Ordnung. Und diese Ordnung gründet sich auf die Verlässlichkeit und Tragfähigkeit von *Beziehungen*. Sie ergibt sich aus der resonanten Antwort der Bezugspersonen auf die Bedürfnisse des Kindes. Auf seinen Tanz zwischen den beiden Flügeln, die seine Entwicklung antreiben: der Suche nach Schutz, Nähe und Entspannung auf der einen Seite – und der Suche nach Wirksamkeit, Exploration und Gestaltungslust auf der anderen Seite.

Dieser Tanz geht nicht nach der Uhr, er verläuft manchmal in kleinen, raschen Kreisen, manchmal in langsamen, großen Kreisen, manchmal sprunghaft, manchmal träge. Ermöglicht wird er von den immer gleichen Signalen: ich erkenne Dich, ich verstehe Dich, ich freue mich mit Dir, ich freue mich an Dir. Dieser *Kreis der Sicherheit* verleiht dem Säugling die innere Struktur, mit dem er dem Chaos der Welt begegnet.

Kurz, es gibt keine automatisierte Sicherheit, es gibt keine verordnete Selbstregulation. Warum ist von diesem sichernden Kreis in dem Artikel nicht die Rede? Sein Verständnis hat die Säuglingstherapien in den letzten Jahren befruchtet, vertieft und erweitert.

Und deshalb widerspreche ich auch der Behauptung, diese Art der Behandlung sei ja nicht „autoritär“. Ich wünsche mir diejenigen, die das behaupten, einmal in die Haut des in dem Fallbeispiel gezeigten 7 Monate alten Babys schlüpfen. Welche Wahl hat es denn als sich zu unterwerfen? Welche Wahl hat es, wenn es auf seine eigenen Impulse und Signale nicht ankommt? Wenn sein Hunger um 8 Uhr nicht zählt, weil erst um 10 die äußere Ordnung eine Fütterung vorsieht? Nein, auch wer mit einem Baby nicht brüllt und nicht zetert kann autoritär sein. Und kann ein Baby zu einem Geschöpf machen, das nichts anderes als Hörigkeit kennt.

[Dies ist ein Meinungsbeitrag auf meinem Blog kinder verstehen. Sollte dessen Inhalt Rechte Dritter oder gesetzliche Bestimmungen verletzen, so bitte ich um eine entsprechende Nachricht ohne Kostennote. Ich werde die zu Recht beanstandeten Passagen bzw. Inhalte unverzüglich entfernen, ohne dass von Seiten der Beschwerdeführenden die Einschaltung eines Rechtsbeistandes erforderlich ist. Ohne vorherige Kontaktaufnahme ausgelöste Kosten, etwa durch Abmahnungen, werde ich vollumfänglich zurückweisen.]

Der Autor: Dr. Herbert Renz-Polster, geb. 1960, beschäftigt sich als Kinderarzt und Wissenschaftler seit langem mit der kindlichen Entwicklung. Forschungstätigkeit im Bereich Kinderheilkunde, Prävention und Gesundheitsförderung zunächst in den USA, dann am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. Bekannt durch mehrere Sachbücher, u.a. „Kinder verstehen - born to be wild!“ und „Wie Kinder heute wachsen“. Er hat 4 Kinder und lebt mit seiner Frau in der Nähe von Ravensburg.